

Predigt am 1. Sonntag nach dem Trinitatisfest
22. Juni 2025
Textgrundlage: Johannes 5,39-47

Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.
Ich nehme nicht Ehre von Menschen; aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen. Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht?
Ihr sollt nicht meinen, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt: Mose, auf den ihr hofft. Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

(mit Taufe, Taufspruch: „Denn Weisheit wird in dein Herz eingehen und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein, Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten.“ Sprüche 2,10-11)

Haben Sie Vertrauen? Habt Ihr Vertrauen?

Es gibt Menschen, die sagen: Vertrauen, das ist meine Superkraft. Ohne Vertrauen könnte ich nicht sein.

Andere sagen: Ich habe früher vertraut und dann ist mein Vertrauen enttäuscht worden. Heut vertraue ich weniger.

Und wieder andere sagen: Ich vertraue niemandem.

Vertrauen als Superkraft? Vorsichtiges Vertrauen? Gar kein Vertrauen?

In welche Menschen-Gruppe gehöre ich – und Sie?

Ich glaube, ich gehöre zur 1. Gruppe. Keine Ahnung woher das kommt. Böse Zungen würden sagen, weil dein Vertrauen bisher selten enttäuscht wurde. Dabei stimmt das so nicht. Aber neben dem Vertrauen ist vielleicht meine 2. Superkraft, die Gnade des Vergessens.

Christlich betrachtet würde ich lieber sagen können: Ich kann gut vergeben. Aber, wenn ich ganz ehrlich bin, ist es doch eher mein schlechtes Gedächtnis, das mich vor allzu langem Nachtragen bewahrt.

So, jetzt ist es raus und Sie haben mal wieder etwas über Ihre Pfarrerin erfahren ☺

Aber zurück zum Vertrauen: Als ich deinen Taufspruch hörte, lieber Lorenz, da dacht ich gleich, was für ein wunderbarer Wunsch, den dir die Bibel und deine Eltern da mitgeben. Möge er sich erfüllen, kann ich nur aus vollem Herzen sagen! Möge Weisheit in dein Herz eingehen und Erkenntnis deiner Seele lieblich sein, möge Besonnenheit dich bewahren und Einsicht dich behüten. Denn einem solchem Menschen zu vertrauen, ist eine leichte Übung.

Menschen, die weise sind, bereit zu neuen Erkenntnissen zu kommen, dabei besonnene Entscheidungen treffen und einsichtig sind, wenn sie sich mal korrigieren müssen, solche Menschen hab ich gern um mich – denen zu vertrauen, fällt vermutlich vielen leicht und wir bräuchten viel mehr davon!

Deine Eltern haben sich vielleicht nicht zuletzt deswegen für diesen Spruch entschieden.

Wenn du noch ein Baby wärst, wär es vielleicht eher ein Spruch geworden wie: Denn Gott hat seinen Engel befohlen, dass sie dich behüten, auf allen deinen Wegen. Es wäre einer dieser Bibelverse gewesen, die Gott darum bitten, gemeinsam mit Mama und Papa auf dieses Neugeborene aufzupassen. Denn darauf vertrauen deine Eltern, sie vertrauen darauf, dass Gott mit euch

unterwegs ist, mit ihnen und mit dir und mit Johann und mit Simon, der so langsam seine ganz eigenen Wege geht.

Vertrauen. Da isses wieder. Vertrauen zu Menschen ist nämlich nur das eine. Vertrauen zu und auf Gott ist das eigentliche Thema dieses Sonntages (wenn wir mal ganz ehrlich sind, es das Thema jedes Sonntages und aller Tage dazwischen und außerhalb auch!).

Heute aber mal ganz zugespitzt. Denn, wenn Sie beim Predigttext ein bisschen zugehört haben, dann ist vielleicht zumindest Jesu Stimmung bei Ihnen hängen geblieben. Der ist ganz schön sauer. Und man hat den Eindruck, der steckt in einer Vertrauenskrise. Allerdings nicht, was sein Vertrauen zu Gott angeht, nee! Sondern sein Vertrauen zu uns. Zu den göttlichen Geschöpfen. Sein Vertrauen zu den Menschen ist ganz schön erschüttert, wenn er sagt:

Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen. Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht?

Harte Worte. Wahre Worte? Ich finde es ja immer wieder zugleich beruhigend und erschreckend, dass wir Menschen schon vor 2000 dieselben Probleme hatten, wie heute. Probleme mit dem Vertrauen. Das heißt, nicht wirklich, also das Vertrauen in Menschen war schon immer schwer und leicht, jedenfalls leichter als Vertrauen in Gott:

... *wenn einer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen.* Es gab damals und es gibt heute und es gab auch zwischendurch immer wieder Menschen, denen es auf abscheulich demagogische Art und Weise gelungen ist, dass Menschen ihnen Vertrauen schenkten, dass sie ihnen folgten und im Namen dieser Menschen abscheuliche Dinge taten. Menschen verehren gern andere Menschen und wir werden gern von anderen Menschen verehrt, aber oft ging das nicht gut aus, wenn Menschen Menschen folgten und sich ganz und nur auf Menschen und sich selbst verließen..., dann waren sie am Ende oft verlassen.

Jesus hat das erlebt. Hat am eigenen Leib erleben müssen, wozu Menschen fähig sind. Und das obwohl er ihnen eine so wunderbare Alternative angeboten hat:

Statt eurer Herrscher und Könige und Befehlshaber, statt denen, die ihre Macht nutzen, um euch klein zu halten und euch Gewalt anzutun, statt dieser nehmt mich, vertraut mir und meinen Vater, nehmt Gott als euren König und Herrscher an. Ihr dürft ihn auch Vater nennen oder Mutter, nennt ihn Burg oder Hirte, nennt ihn Sonne und Schild, Schutz und Zuflucht. Vertraut und ehrt ihn. Vertraut uns und baut mit einander eine neue Form der Gemeinschaft.

Es gab jene, die ihm vertrauten und auf ihn bauten, aber die Mehrheit blieb bei dem, was sie kannten und vor allem jene, die sich selber Herrscher nannten, hatten Angst vor jener anderen Form der Herrschaft und sie verfolgten nicht nur Jesus, sondern auch alle, die sich nach ihm nannten und in denen der Glaube senfkornklein zu wachsen begann.

Und diesen senfkornkleinen Glauben, den hätte Jesus schon damals gern noch in mehr Menschen gepflanzt. Und weil so viele nix davon wissen wollten, ist er halt auch mal laut geworden und war sauer, kennt doch jeder, der versucht wem anders etwas Gutes zu tun und der dann merkt, dass das Gegenüber nicht zuhört oder eben nicht vertraut.

Da wird man schon mal laut, würd ich hier in Brandenburg auch manchmal gerne werden, um die Menschen zu überzeugen, dass das ständige um sich selber kreisen nie zum Ziel führen wird und erst der Blick über mich als Mensch hinaus auf die andern und auf Gott uns dem Ziel näher bringt, gut miteinander zu leben. Denn natürlich ist an alle gedacht, wenn jeder an sich selber denkt, aber Gemeinschaft und Vertrauen gehen anders. Dafür muss ich mich auf mein Gegenüber einlassen.

Ich bin da ganz bei Jesus. Wir Menschen glauben und vertrauen so manchem Stuss.

Aber zu glauben, dass Gott mich liebt, mich kleines Menschenkind, das fällt mir schwer – verrückt oder?! Die Bewertungen auf amazon und booking.com, die glaub ich, aber dass mir jemand vergibt, das fällt mir schwer zu glauben. ...aber ich versuch es, immer wieder. Deshalb bin ich heute hier!

Deshalb sind wir heut hier, Lorenz, weil wir dir sagen wollen: Versuch es. Versuch daran zu glauben. Auch in dir liegt so ein senfkornkleiner Glaube, der ist gesät in dir. Heute haben wir ihn gegossen – mit dem Wasser der Taufe und wir hoffen, dass er keimen und wachsen möge und dass er groß wird, so groß, dass er dich tragen kann und so groß, dass auch andere ihn sehen können. Deinen Glauben! Als Kind hat man ja immer das Gefühl, die Erwachsenen, die wissen fast alles und die kennen die Welt, aber auch das sagen wir dir heute lieber Lorenz: unser Glaube, der ist oft nicht größer als deiner, manchmal ist unser Glaube, sogar kleiner.

...ja keiner von uns, auch ich nicht, keiner von uns gehört nur und immer in jene Gruppe 1, deren Superkraft Glauben und Vertrauen ist. Oft sind wir eher vorsichtig damit und es gibt Zeiten im Leben, da kommen sie uns ganz abhanden.

Deshalb muss unser Glaube und das Vertrauen von uns allen gepflegt und gehegt werden, damit`s nicht eingeht. Gottesdienst und diese Gemeinschaft hier, die sind so etwas wie Glaubensdünger. Und wenn dann noch eine Taufe dabei ist, dann atmet der senfkornkleine Glaube in uns allen auf und ist auf einmal 5cm größer – spüren Sie es schon?!

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, der halte unsern Verstand wach und unsre Hoffnung groß und er stärke unsere Liebe. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Juni 2025

(Predigtlied: SJ 142 „Senfkornkleiner Glaube“)